

Schwimmkurse wichtiger als Luxus-Therme

Die Temperatur passte zum Thema. Aufgeheizt wie ein Heilwasser-Becken in der Therme war die Stimmung am Montagabend in der Ratssitzung, zu der auch viele Bürger in die Aula der Gesamtschule gekommen waren. 90 Minuten lang diskutierten Lippstadts Politiker und Stadtwerke-Chef Siegfried Müller das Für und Wider eines Bäder-Neubaus in Bad Waldliesborn. Luxus-Therme oder spartanisches Bewegungsbad? Cabrioli aufpeppen oder die alte Therme doch etwa sanieren? Bei der Gemischtwaren-Diskussion war alles dabei. Vor allem aber existierten viele Emotionen.

VON URSULA VIELBERG

Lippstadt – Mit diesem Andrang hatte keiner gerechnet. Dem Hausmeister stand der Schweiß auf der Stirn, immer wieder musste er bis kurz vor Sitzungsbeginn Stühle in den hinteren Bereich der Aula nachliefern. Weit über 100 Bürger waren neugierig, wie es mit ihrer Therme weitergehen soll. Einige hatten Unterstützung mitgebracht, sie hielten lange Poolnudeln in den Händen. Die Auftriebshilfe konnte auch symbolisch verstanden werden: Der Schwimmstandort Bad Waldliesborn darf nicht untergehen.

■ Das vorgestellte Konzept

Die Stadtwerke waren vor zehn Monaten per Ratsbeschluss beauftragt worden, einen Entwurf einer neuen Therme zu erarbeiten. Genauer: „Eine Therme zum Aufpimpen des Tourismusstandorts Bad Waldliesborn“, wie Stadtwerke-Chef Müller erinnert. Und der eloquente Geschäftsführer stellte einen wahren Wellness-Tempel vor. Eine Therme mit fünf Innen- und Außenbecken, Kneippbereich, ein Entspannungspool mit 20 Prozent Solegehalt. „Da liegen Sie wie im Toten Meer auf dem Rücken im Wasser und schauen durch die lichtdurchflutete Glaskuppel in den Himmel“, erzählt Müller. Dazu eine hochwertige Saunaland-



Buntes Statement: Zahlreiche Bürger hatten bei der Ratssitzung am Montagabend Poolnudeln dabei. Diese Schwimmhilfen durften auch als symbolischer Auftrag für die Politiker verstanden werden: Lasst den Schwimmstandort Bad Waldliesborn nicht untergehen.

FOTO: HEINERBROCK

schaft und ein kulinarisches Feinschmecker-Angebot. Mindestens 60 Millionen Euro würden die Kosten betragen. Neben der hohen Investitionssumme ist jährlich mit zwei bis zweieinhalb Mio. Euro Verlust zu rechnen. Zum Vergleich: Das Cabrioli muss jedes Jahr mit 1,2 Mio. Euro bezuschusst werden. Bis zur Eröffnung so einer Luxus-Therme müsste man mindestens sechs Jahre einplanen, eher mehr, so Müller. Und weiter: „Das heißt auch für alle Anwohner sechs oder sieben Jahre Baustellen-Verkehr.“

Und er spricht offen an, dass die Bedürfnisse von Wellness-Gästen nicht mit der Lebhaftigkeit vom planenden und wasserspritzenden Nachwuchs vereinbar sind. Müller: „Diese Besuchergruppen passen nicht zusammen. Eine hochwertige Therme muss vom Schwimmen räumlich getrennt sein.“ Er sagt auch: „Wir müssen weg von Reha, weg von alten Bad, weg von alten Stammgästen. Wir können nicht für viel Geld in der alten Welt bleiben.“

Müllers detaillierter Vortrag beeindruckt. Aber er überzeugt die anwesenden Bürger nicht. Den Applaus des Publikums bekommen im Anschluss nur die Rats-

14 Männer und zwei Frauen bilden Task Force

Bereits am Dienstagabend, nur einen Tag nach der Ratssitzung, tagte der „Arbeitskreis Therme“. Das Gremium ist eine Art Task Force, die sich seit 2019 mit der Zukunft des Walibobades beschäftigt. Diesem Experten-Rat gehören die folgenden 16 Personen an: Arne Moritz (Bürgermeister), Stephan Tydecks (1. Beigeordneter), Siegfried Müller (Stadtwerke-Chef), Ulrike Sindermann (Vertreterin der Kultur und Werbung Lippstadt/KWL), Peter Cosack, Markus Patzke (beide CDU), Jens Behrens, Thomas Morfeld (beide SPD), Sven Schumacher, Ursula Jasperneite-Bröckelmann (beide B90/Die Grünen), Godehard Pöttker (FDP), Hans-Dieter Marche (BG), Heinrich Schneider (AfD), Michael Bruns (Linke) sowie Wilhelm Helmig (CDU) und Mathias Marx (SPD), die dem zehnköpfigen Aufsichtsrat der Bäder-Holding angehören.

mitglieder für kritische Anmerkungen.

■ Die Reaktionen

„Welche alternativen Denkmuster gibt es? Ich denke eher an ein minimalistisches Bad, das Grundbedürfnisse erfüllt“, merkt Nabihah Ghannem (B90/Die Grünen) an.

Ähnlich äußert sich Michael Bruns (Die Linke): „Ein Bad für Walibo ist absolut wünschenswert. Aber muss eine Therme, die 30 Euro Eintritt kostet, mit öffentlichen Geldern finanziert werden? Für mich ist so ein Projekt eine Sache für private Investoren. Und was ist, wenn die Luxus-Therme gebaut ist und wir feststellen, dass wir die jährlichen Verluste nicht stemmen

können? Diese Therme ist ein Wolkenkuckucksheim.“

Wichtig ist Bruns, dass die Schwimmfläche erweitert wird. „Vielleicht könnte man das Cabrioli aufpeppen“, schlägt er vor.

Markus Patzke (CDU) gibt Bruns Recht. Der Unions-Politiker: „Es kommt nicht oft vor, dass wir einer Meinung sind. Doch auch ich finde, dass es keine kommunale Aufgabe ist, Luxus zu finanzieren. Aber ausreichend Wasserflächen anzubieten gehört zur Daseinsvorsorge, dazu sind wir verpflichtet.“ Patzke weiter: „Wir müssen einen vernünftigen Kompromiss finden zwischen dem, was Herr Müller vorgeschlagen hat und was Daseinsvorsorge

anbetrifft.“ Also weniger Luxus, mehr Schwimmkurse.

Patzke, der Mitglied im Arbeitskreis Therme ist, stellt auch klar: „Wir wollen, dass Walibo weiter ein Bad behält. Das ist der bisherige Konsens im Arbeitskreis.“

Von Bruns Idee, das Cabrioli zu erweitern, hält Wilhelm Helmig (CDU) nichts. „Geld muss sowieso in die Hand genommen werden. Auch ein Anbau am Cabrioli kostet. Wir haben in Walibo die Sole, die eine der besten in Deutschland ist. Warum sollen wir die nicht nutzen?“, fragt Helmig. Auch für ihn gehen in einem neuen Bad Kleinkindschwimmen und Reha-Sport vor Wellness und Luxus.

Elisabeth Körner (B90/Die Grünen) bringt sogar noch mal eine Sanierung der bestehenden Therme ins Gespräch. Man sieht zwar nicht, wie Stadtwerke-Chef Müller bei diesem Vorschlag die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Weil er das wahrscheinlich nur im Geiste tut. Man hört ihn nur etwas entnervt sagen: „Am Ende muss der Rat entscheiden, ob man sich eine Verlängerungsoption für fünf Jahre kaufen will. Es kann aber doch eigentlich nicht das Ziel sein, 20 Millionen Euro Sanierungskosten in die Hand zu

nehmen und in fünf Jahren sitzen wir hier wieder. Nur alle fünf Jahre älter. Und es ist nichts passiert.“

■ Das Fazit

Müller hat die vielen kritischen Anmerkungen der Ratsmitglieder zu der von ihm vorgestellten Luxus-Therme natürlich registriert. Genauso wie die Reaktionen im Publikum, die den Wunsch nach einer kleineren Lösung nahe legen. Müller rechtfertigt sich: „Der Auftrag war eine Therme zu entwerfen, die den Tourismusstandort Bad Waldliesborn stärkt. Diese Vorgabe habe ich als Grundlage genommen. Es dürfte jedem klar sein, dass wir mit einem Lehrschwimmbecken keine Gäste aus dem Ruhrgebiet anziehen und auch keinen Zuwachs an Übernachtungen haben werden.“ Müller fordert: „Der Rat muss jetzt mal klare Leitplanken setzen. Wie hoch soll die maximale Investition sein? Wo soll die Reise hingehen?“ Er gibt für XXS-Projekte zu bedenken: Je kleiner die Therme, desto größer der jährliche Pro-Kopf-Verlust. Und schlägt einen Bürgerentscheid vor: „Vielleicht muss man die Bürgerschaft mit ins Boot nehmen, da es eine weitreichende finanzielle Entscheidung ist.“